

Predigtimpulse

Das Christentum ist eine Religion, die sich bewusst der Welt zuwendet. Unser Glaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist verpflichtet uns, in diese Bewegung Gottes mit einzusteigen: in die Bewegung hin zu unserer Welt und zu uns Menschen. Die ganze Bibel bezeugt, dass Gott sich immer wieder besonders denen zuwendet, die arm sind und an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Jesus hat gerade diese Menschen selig gepriesen und das Kommen des Reiches Gottes vor allem durch seine heilsame Hinwendung zu den Kranken, Ausgegrenzten und Benachteiligten wirksam spürbar gemacht.

Christ und Christin zu sein in der Nachfolge Jesu heißt dann, dass auch jedem und jeder von uns das Hinschauen und Hingehen zu denen, die Not leiden, als Kernaufgabe mitgegeben ist. Die jährliche Sammlung der Caritas für Menschen, die nicht genug zu essen haben, die unterernährt sind und oft deshalb krank, stellt uns diese Aufgabe immer wieder neu vor Augen. Sie rückt eine Not ins Zentrum der Aufmerksamkeit, die wir so in Österreich nicht kennen. Auch bei uns gibt es bittere Armut, aber in Österreich stehen nicht Zigtausende knapp vor dem Hungertod wie in leider viel zu vielen Ländern der Welt. Ihnen wendet sich Gott zu und will ihnen Hoffnung geben – tun wir es auch, damit diese Hoffnung real wird.

Kein Essen. Kein Zuhause mehr. Die Zukunft? Ungewiss.

Das ist die Realität für 673 Millionen Menschen weltweit. Sie leiden unter Hunger, wissen nicht, wie sie ihre Familien versorgen sollen. Und sind zusätzlich häufig von Flucht betroffen oder bedroht. 673 Millionen. Das sind über 8 Prozent der Weltbevölkerung oder jeder 12. Mensch. Mehr als die Gesamtbevölkerung der EU.

Die Haupttreiber dafür sind einerseits die zahlreichen gewalttätigen Konflikte, die Lebensgrundlagen zerstören und Millionen Menschen zur Flucht zwingen. Gleichzeitig verschärfen die immer extremeren Auswirkungen der Klimakrise die Lage dramatisch. Dürren, Überschwemmungen und Stürme werden immer häufiger und heftiger und zerstören immer mehr Ernten. Zugleich erschweren die steigenden Temperaturen den Anbau, verknappen Trinkwasser und begünstigen neue Krankheiten.

Besonders betroffen von diesen Entwicklungen sind die ärmsten Menschen, die am wenigsten zur Entstehung der Krisen beitragen. Die Hilfe, die die Caritas als die kirchliche Hilfsorganisation Menschen bietet, ist für viele überlebenswichtig. In der Diözese St. Pölten hilft die Caritas unter anderem im Partnerland Pakistan:

Dort sind 40 Millionen Menschen (16,5 Prozent der Bevölkerung) unterernährt. Zusätzlich zählt Pakistan zu den Ländern, die weltweit am stärksten von der Klimakrise betroffen sind. Die Hitzewellen werden immer extremer und erreichen bis zu 50 Grad – eine lebensbedrohliche Gefahr in städtischen Gebieten und die Ursache für massive Ernteaufschläge am Land. Auf diese Trockenperioden folgen immer zerstörerische Monsunfluten, die zeitweise ein Drittel des Landes überschwemmen, da die ausgetrockneten Böden die Wassermassen nicht aufnehmen können. Infrastruktur, Ernten und Häuser werden vernichtet, sodass viele Menschen buchstäblich vor dem Nichts stehen.

Wo aber Menschen verlässliche Unterstützung erhalten und ihre Landwirtschaft an veränderte Bedingungen anpassen können, wächst die Chance auf eine sichere und selbstbestimmte Zukunft. Die Caritas schaut hin, sieht den Hunger – und hilft.

So hilft die Caritas:

Sie arbeitet mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die die Menschen und ihre Lebensrealitäten am besten kennen.

Denn Hunger kann bekämpft werden. Caritas hilft ...

- ... bei akutem Hunger – z.B. mit Nahrungsmittelpaketen.
- ... besonders vulnerablen Gruppen – z.B. Frauen, Kindern und älteren Menschen
- ... Klimaresilienz nachhaltig aufzubauen – z.B. durch Schulungen und angepasstes Saatgut.

Was können wir tun?

Wir können hinschauen auf die Menschen, die weltweit Hunger leiden und Durst haben – und unseren Wohlstand mit ihnen teilen.

Und wir können alle – jeder und jede – unseren Beitrag dazu leisten, die Klimakrise einzudämmen.

Als Christ*innen wissen wir, dass wir in der Menschheitsfamilie füreinander verantwortlich sind – und wir glauben an die Kraft der Liebe und des Miteinander. Denken wir dabei auch an die Menschen in den armen Ländern.